

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Kramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.  
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.  
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 257. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 2. November

67. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Nr. M. 5395/9. 15. R. R. A.

### Bekanntmachung.

betreffend Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer in  
Fertigfabrikaten.

Auf Ersuchen des Kriegsministeriums wird nachstehende Verordnung auf Grund des Gesetzes über den Beschlagnahmezustand vom 4. Juni 1881, des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1914 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915\*) und der Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 3. September 1915 und der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915\*\*) hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

#### Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung am 2. November 1915 in Kraft.

§ 2.

#### Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von den auf Grund der Verfügung M. 1/7. 15. R. A. meldspflichtigen Gegenständen aus Kupfer werden folgende beschlagnahmt\*\*):

1. alle verlegten Freileitungen in Starkstromanlagen einschließlich Freileitungen elektrischer Bahnen und freilegender Schienenverbinder;
2. Kabel und Leitungen in Starkstromanlagen einschließlich Sammelschienen und Anschlußleitungen von Schaltanlagen.
  - a. oberirdisch verlegt, von mehr als 50 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters,
  - b. unterirdisch verlegt, von mehr als 95 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters;
3. alle kupfernen Feuerbüchsen;
4. alle ganz oder teilweise aus Kupfer bestehenden Destillations-, Extraktionsapparate und Kühlvorrichtungen;
5. alle ganz oder teilweise aus Kupfer bestehenden Braunkessel;
6. kupferne Röhren von und über 10 mm äußerem Durchmesser, soweit sie nicht schon nach der Verfügung M. 1/4. 15. R. R. A. beschlagnahmt sind;
7. alle Wäsch- und Zentrifugentrommeln aus Kupfer.

§ 3.

#### Von der Verordnung betroffene Personen usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

- a) alle Personen, Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, welche Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam haben, oder für welche sich die Gegenstände unter Zollaufsicht befinden;
- b) alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Tage der Beschlagnahme auf dem Versand befinden und nicht bei einer der unter a bezeichneten Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

§ 4.

#### Beschlagnahme.

Die von der Verfügung betroffenen Gegenstände sind beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat folgende Wirkung:

- a) Alle rechtsgeschäftlichen Verfügungen, also auch Verkäufe, selbst wenn sie der Ausführung von Kriegslieferungen dienen sollen, sind verboten und nichtig.

\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorstrafen, die verurteilten sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

\*\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

\*) Gegenstände, die kein Kupfer, sondern nur Messing und andere Kupferlegierungen enthalten, werden von der Verordnung nicht betroffen.

Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Zulässig ist der Verkauf ausschließlich an die Metall-Mobilmachungsstelle. Es wird anheimgestellt, Angebote an deren Adresse, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, einzureichen. Zulässig sind ferner rechtsgeschäftliche Verfügungen, die auf Anordnung oder mit Zustimmung der Metall-Mobilmachungsstelle erfolgen.

- b. Jede Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände, durch welche das darin enthaltene Kupfer der Beschlagnahme entzogen wird, ist verboten.

- c. Die von dieser Verordnung betroffenen Personen usw. sind verpflichtet, der Metall-Mobilmachungsstelle und deren Beauftragten über die beschlagnahmten Gegenstände jede gewünschte Auskunft zu erteilen und ihnen den Zutritt zu den Betriebsräumen zu gestatten.

Die Vorschrift des § 5 der Bekanntmachung M. 1/7. 15. R. R. A. vom 20. Juli 1915 wird bezüglich der in § 2 der vorliegenden Verordnung bezeichneten Gegenstände aufgehoben.

§ 5.

#### Nachmeldung.

Alle Personen usw., welche die durch die Verfügung M. 1/7. 15. R. R. A. betr. „Bestandsmeldung und Bewertung von Kupfer in Fertigfabrikaten“ vorgeschriebene Meldung versäumt haben sollten, in welcher auch die durch § 2 der vorliegenden Verordnung beschlagnahmten Gegenstände zu melden waren, haben bis spätestens 30. November 1915 nachträglich Meldung an die Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Mobilmachungs-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu erstatten. Für alle Nachmeldungen ist der Bestand zur Zeit des Inkrafttretens der vorliegenden Verordnung maßgebend. Der Meldebchein für Kupfer in Fertigfabrikaten ist durch die Metall-Mobilmachungsstelle erhältlich und ist bis zum obengenannten Zeitpunkt ordnungsmäßig ausgefüllt an die Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, einzusenden.

§ 6.

Die Metall-Mobilmachungsstelle des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hat das Recht, die Beschlagnahme auch auf solche ganz oder teilweise aus Kupfer bestehenden Fertigfabrikate auszudehnen, die nicht in § 2 aufgeführt sind.

Frankfurt a. M., den 2. November 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

J. Nr. B. 1159. Weilburg, den 30. Oktober 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur rechtzeitigen Ueberweisung der Brotbücher und des Mehlbedarfs für die Zeit vom 15. November bis einschließlich 12. Dezember d. Js. ersuche ich um Anzeige über die Anzahl der für den erwähnten Zeitraum in der Gemeinde tatsächlich erforderlichen Brotbücher und zwar:

- a. für Kinder unter 1 Jahr,
- b. „ „ „ über 1 „ „ und für Erwachsene.

Zu- oder Abgänge gegen die Zahlen der vorhergegangenen Periode, besonders Mehranforderungen sind genau zu begründen und zwar durch namentliche Aufzählung der in Zugang oder in Abgang gekommenen Personen, sowie durch Angabe der Ursachen der entstandenen Zu- oder Abgänge bei jeder einzelnen Person.

Gleichzeitig ist genau festzustellen und anzugeben, wie viel Brotmarken à 100 g Mehl von den für die Zeit vom 20. September bis 17. Oktober d. Js. ausgegebenen Brotbüchern als unverbraucht zurückgeliefert worden sind.

Die Berichte erwarte ich bestimmt und unerinnert bis zum 6. November d. Js.

Der königliche Landrat.

V. r.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 1. November mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. Oktober gestürzte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben.

Die Zahl der an den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen.

Bei Combret kam es zu lebhaften Höhenkämpfen mit Nahkampfmitteln. Leutnant Boelcke hat am 31. Oktober südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. In der Gegend von Belfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Tschum-Riga erzwangen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Ragassien-Kemmen (westlich von Schloß)-Jaunsem. Feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swenten-Isen-See war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelt feindliche Vorstöße nördlich des Dröswi-ath-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte schwere Verluste.

Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitsch wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen.

Die Heeresgruppe des Generals von Liningen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen des Generals Grafen von Bothmer wurden bei Siemilowce (an der Strypa) nördlich von Baranow angegriffen. Sie stehen dort noch im Kampfe.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffes wurden die Höhen südlich von Grn. Milanovac in Besitz genommen, in Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovadar- und Lepenica-Abchnitt zurückgeworfen; Kragujevac ist in deutscher Hand. Ostlich der Morawa ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trionnovo-Berg genommen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff war am 30. 10. unter Nachhutkämpfen des Feindes bis in die Linienhöhen von Planinica (südwestlich von Jarjecar)-Slatin (nordwestlich von Knjacevac)-östlich von Sorlig (westlich von Bela-Palanca)-östlich von Wasotince gefolgt.

Die Zahl der im Monat Oktober von deutschen Truppen eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt: bei der Armee des Generals

|                   |           |             |                |
|-------------------|-----------|-------------|----------------|
| v. Hindenburg     | 98 Offiz. | 14 482 Mann | 40 Masch.-Gew. |
| Leopold v. Bayern | 32        | 4134        | 2              |
| v. Liningen       | 56        | 8871        | 21             |
| v. Bothmer        | 3         | 1525        | 1              |
| v. Mackensen      | 55        | 11 937      | 16             |
|                   |           |             | 23 Gesch.      |

zusammen 244 Offiz., 40 949 Mann 80 Masch.-Gew. 23 Geschütze.

\* Abgesehen von einer größeren Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung.

#### Oberste Heeresleitung.

Die unverantwortliche Spionage in Belgien und Nordfrankreich hat die deutschen Militärbehörden jetzt endlich zu energischen Gegenmaßnahmen veranlaßt. An neun Personen in Belgien ist bereits die Todesstrafe vollstreckt worden. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das ganze feindliche Ausland wie eine hungrige Meute über diesen Urteilspruch herfallen wird, deshalb ist es zu begrüßen, daß in einer amtlichen Erklärung bereits jetzt das unverantwortliche Treiben dieser Spione und Spioninnen in seiner ganzen Gemeinheit aufgedeckt wird. Im ganzen sind drei neue große Spionageunternehmen in Belgien und Nordfrankreich gefunden worden. Die Schuldigen, unter denen sich wieder mehrere Frauen befanden, haben monatelang Spionagegeschichten über Holland nach Frankreich geschickt, Sprengattentate auf Eisenbahnen, Brücken usw. ausgeführt, sowie Wehrpflichtige aus Belgien nach Frankreich befördert.

Zwei dieser systematischen Unternehmungen beschäftigten zusammen 21 Personen, im dritten waren 9 tätig. An Bedeutung gewinnt diese Aushebung der Spionagenester durch den Umstand, daß der französische Nachrichtendienst die Frau eines französischen Offiziers nach Belgien geschickt hatte, die in seinem Auftrage dort die Spionage organisierte und auch von der Pariser Militärbehörde über ihre Aufgaben instruiert worden war. Von diesen amtlichen Stellen wird dann nachher das Gezeir erhoben! Die Todesstrafen, die



bereits gegen neun Angeklagte vollstreckt worden sind, sowie die Zuchthausstrafen, die über zehn weitere Personen verhängt wurden, werden hoffentlich abschreckend wirken.

**Französische Flugzeugschiffe.** Unsere Gegner, die nicht einmal einen nur halbwegs gleichartigen Ersatz unseren Zeppelinen entgegenstellen haben, schwelgen trotzdem in grenzenlosen Phantasien über „kommende Dinge“. In einer französischen Zeitschrift schreibt so ein Dilettant, der noch dazu zu den „ernsthaften Fachmännern“ gerechnet wird, folgendes: Heute gibt es zwei Arten von Aeroplanen: das Erfindungsflugzeug, das leicht und schnell ist und gewissermaßen das Auge einer Batteriefestung genannt werden kann, und die große, schwere Maschine, die besichtigt ist, Geschosse mit hoher Explosionskraft an Bord zu tragen. Ich bin nun der Meinung, daß man „fliegende Batterien“ konstruieren soll, die die Fähigkeiten der beiden genannten Flugzeugarten in sich vereinigen. Von dem Tage ab, an dem man über die „fliegenden Batterien“ verfügen wird, sind die Batterien auf dem Erdboden nicht mehr zu fürchten, da sie dann infolge ihrer geringen Beweglichkeit und der Notwendigkeit, natürliche Verstecke aufzusuchen, kurzfristigen Risiken ausgesetzt werden, die oft ins Verhängnis schlagen. Wir müssen eine fliegende Artillerie haben. Allerdings wird das Kommandieren und Nachrichtengeben bei diesen Luftfahrzeugen schwieriger durchzuführen sein als auf der festen Erde. Die Herrschaften zerbrechen sich schon den Kopf, wie sie ihre „fliegende Artillerie“ kommandieren wollen, — wenn sie nur recht hätten!

Die englische Regierungskrise wird der französischen wahrscheinlich auf dem Fuße folgen. Nach den Reueinschlüssen, die der frühere Admiral Vereker in einem Londoner Blatt dem Kabinett Asquith verabsolgte, wird dieses sich kaum noch lange behaupten können. Der Admiral hält der Regierung, die er der Irreführung und Unfähigkeit beschuldigt, ein langes Sündenregister und erklärt, daß sich England in einer Krise auf Leben und Tod befinde und unabweisbar in den Vortritt hineintreibe, wenn die Regierungswirtschaft in der bisherigen Weise fortbauere.

Die schwierige Lage der Schweiz findet auch in einer großen wirtschaftlichen Bedrängnis ihren Ausdruck. Am meisten leidet das Hotelgewerbe, und da diese Erwerbspunkte der Lebensnerven der Schweiz bedeutet, hat sich der schweizerische Bundesrat zu durchgreifenden Maßnahmen zugunsten der Hotelbesitzer und der vom Fremdenverkehr lebenden Erwerbszweige entschlossen. Diese Maßnahmen sehen folgendes vor: Stundung der Zinsen vom Betriebskapital, wenn die Zahlungsschwierigkeit infolge des Krieges eingetreten ist, und die Wiederaufnahme des normalen Betriebes voraussichtlich gestattet, den Verpflichtungen nachzukommen; grundsätzliche Bauverbot für neue Hotels und Pensionen, nur der Bundesrat kann Ausnahmen bewilligen. Die Frage wird nach redaktioneller Durcharbeitung durch das Justizdepartement in einer Sitzung der nächsten Woche endgültig zur Annahme gelangen und Mitte November in Kraft treten.

Von der neuen französischen Regierung erhoffen die Londoner Blätter, daß sie den Krieg mit der gleichen Entschlossenheit fortsetzen werde wie die früheren. Diese Feststellung schmeckt stark nach Zweifel und Anfeuerung. Betreffs Serbiens erhoffen die Blätter von dem Kabinett Briand sogar eine energiegeladene Handlung und stützen ihre Hoffnung wesentlich auf die Mitarbeit Cambons in der neuen Regierung. Frankreich soll nicht nur der unterwürfige Diener bleiben, sondern der Necht Englands werden. Es ist anzunehmen, daß auch Briand die Ketten nicht zerreißen wird, an denen England das verbündete Frankreich zur Wahrung und Förderung britischer Interessen heranzieht.

Japans Bundesgenossenschaft hat dem Viererbunde die erhofften Früchte nicht eingetragen. Expeditionskorps schickt Japan nicht, es beschränkt sich auf Wasserlieferungen an Rußland und sucht im übrigen seine Privatinteressen im fernen Osten so zu fördern, daß den Engländern später einmal vor ihren unheimlichen Bundesgenossen bange werden wird. Immerhin möchte Japan den Draht mit seinen europäischen Freunden nicht zerreißen, und daher hat es einen Vertrag unterzeichnet, durch den es sich dem Rot- und Todvertrage der Dreierbundesstaaten vom September v. J. anschließt.

Das „neutrale“ Amerika. Immer, wenn es sich darum handelt, den Deutschen ein auszuweichen, wird Amerika plötzlich „neutral“. So wurden in New York jetzt wieder zwei Deutsche verhaftet, die nach amtlichen Meldungen große Quantitäten Explosivstoffe besaßen; ferner hatten sie angeblich Minenapparate, die an Schiffen befestigt werden können. Die Polizei beschuldigt diese Leute, Explosionen in Munitionsfabriken veranlassen, ferner auch Attentate gegen mit Kriegsmaterial beladene Schiffe geplant zu haben.

Der eine von ihnen ist, wie „vermutet“ wird, ein deutscher Leutnant namens Fraß, der andere sein Schwager Walter Scholz. Die große Jury untersucht ferner die Beschuldigung, daß verschiedene Deutsche, die offenbar große Geldbeträge besaßen, Naruhin in Mexiko angelistet hätten. Die Zeitungen behaupten, das Ziel sei gewesen, Wilson zu veranlassen, daß er seine Aufmerksamkeit auf Mexiko richte, anstatt auf den deutschen Unterseebootkrieg. Merkwürdig, daß Amerika nichts merkt, wenn es sich um England handelt!

**Bulgariens Haß gegen Serbien.** In Serbien erzählt man sich laut „Voss. Ztg.“ folgende Fabel: Ein Bulgare hatte einen Traum, in dem eine Frau zu ihm trat und sagte: Bitte mich um etwas, und ich will es dir sofort erfüllen, unter der einen Bedingung, daß du dich von ganzem Herzen freust, wenn ich für den Serben doppelt soviel tue wie für dich. Der Bulgare dachte lange nach, dann sagte er: So reize mir ein Auge aus!

## Der Kabinettswechsel in Frankreich.

Geheimnisträumerei. Große Namen. Kleine Taten.

Kabinettskrisen und Ministerwechsel sind in Frankreich nichts ungewöhnliches, sie gehören gewissermaßen zum täglichen Brot der Republik. Frankreich hat Eintags- und solche Ministerien gehabt, die sich nur wenige Tage oder Wochen behaupten konnten. Wenn jetzt das Kabinett Viviani, das beim Kriegsausbruch gebildet wurde, zurückgetreten ist, so ist dieser Vorgang mit den alltäglichen Kabinettswechseln an Bedeutung nicht auf eine Stufe stellen. Die jetzige Krise bedeutete eine Vandalenzerstörung. Sie war die logische Folge des Rücktritts von Delcassé und der für Frankreich so verhängnisvoll gewordenen auswärtigen Politik dieses kurzfristigen und ehrgeizigen Kriegsschürers. Viviani war der Mitschuldige Delcassés geworden, unter Vivianis Präsidentschaft wollte niemand Nachfolger des gestürzten Deutschen hassen werden, niemand hatte den Mut, die Politik dieser verachteten Größe fortzusetzen. Klarer als diese Tatsache kann nichts den Eindruck darstellen, den die fehlgeschlagene Balkanaktion auf ganz Frankreich gemacht hat. Es herrschte in den maßgebenden Kreisen der Republik völlige Ratlosigkeit. Man stand inmitten der schwersten Krise, die es bisher gegeben hatte, und suchte sie mit breiter Stirn zu leugnen, um Aufsehen zu vermeiden. Gerade die Geheimnisträumerei, mit der man in Paris verfuhr, öffnete der Welt die Augen über die Schwierigkeiten, in denen die Republik sich befindet.

Das neue Kabinett vereinigt in sich die ersten Namen der Republik. Die berühmtesten Staatsmänner und Politiker des Landes hat man zusammengetrommelt, nicht weniger als sieben frühere Ministerpräsidenten befinden sich in der neuen Regierung. Und wenn man auf Englands Drängen nicht, entgegen lieber Gewohnheit, das Kriegsministerium einem General und die Marine einem Admiral anvertraut hätte, wäre die Zahl der ehemaligen Ministerpräsidenten in dem neuen Kabinett wahrscheinlich noch höher geworden. Der Präsident der Republik Poincaré, dessen Stellung bereits stark erschüttert war, hofft der Kammer und der Nation Frankreichs mit den berühmten Namen seiner Minister imponieren und die Stürme beschwichtigen zu können, die bereits toben und die in verstärkter Auflage im Anzuge sind. Ganz besonderes Vertrauen setzt er in dieser Beziehung auf seinen Freund Briand, der bereits zweimal Ministerpräsident war und den Poincaré alsbald nach seiner Wahl zum Präsidenten der Republik zum Kabinettschef ernannt hatte. Briand hat niemals ein festes Programm vertreten, dagegen besitzt er die Kunst, auch unangenehme Dinge schmeichhaft zu machen und durch geistreiche Reden selbst die Gegner zu gewinnen. Briands Berufung ist unter den jetzigen Umständen ein Programm; die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten besteht darin, der Kammer die Lage in rosigem Lichte darzustellen und die Kritiker verstummen zu machen. Ob dem Meister der Redekunst bei der kritischen Lage Frankreichs die Lösung der Aufgabe möglich werden wird, bleibt abzuwarten. Schon der Verlauf der Woche wird zeigen, mit welchem Erfolg er in der Kammer operiert.

Briand mag indessen so geschickt wie nur möglich operieren, er wird das Verhängnis, das sich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gegen Frankreich zusammenballt, nicht aufhalten noch abwenden. „Einst wird kommen der Tag“, an dem von den Machthabern Frankreichs und Englands Rechenschaft gefordert werden wird. Das Kabinett Briand müßte neue Organisationen schaffen und frische Heere aus dem abgegrastem Boden Frankreichs stampfen können, wollte es eine Besserung der Lage herbeiführen. So ist es nur ein Blendwerk, das auf einige Tage die Franzosen trübt.

das aber auch von diesen bald genug als unfähig erkannt und demgemäß behandelt werden wird. Ein Umstand, der vielleicht noch besonders vermerkt werden. Vor wenigen Tagen erklärte man sich noch mit großer Entschiedenheit gegen die Ernennung eines Diplomaten zum Nachfolger Delcassés, da darin ein Zeichen erblickt werden könnte, daß Frankreich die Ausnahme von Friedensverhandlungen geneigt sei. Jetzt hat Briand der außer der Ministerpräsidentschaft das Auswärtige übernahm, zum Berater den früheren Berliner Botschafter Jules Cambon erhalten, dessen Bruder Paul Botschafter in London ist. Ist man aber den Verdacht der Friedenssucht jetzt erhaben, oder hält man es in Paris für nötig, sich auf jede Möglichkeit vorzubereiten?

## Vom Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde am 2. November v. J. im Angriff auf Ypres wieder Gelände gewonnen. Messines fiel in unsere Hände. Gegenüber unseren rechten Flügeln wurden Zinder festgestellt. Diese kämpften doch nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern waren auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonnerwalde wurden Fortschritte gemacht. Die Franzosen erlitten sehr starke Verluste. Im Osten, die Lage im wesentlichen unvoränderlich, wurde ein russischer Durchbruchversuch bei Zittichen abgewiesen. In den Gefechten am Enn haica die Russen namentlich bei Rosadow schwere Verluste. Am Tage darauf unternahm deutsche Kriegsschiffe einen Angriff auf die englische Küste bei Plymouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen, und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Weitere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern folgende englische Unterseeboot D 5 lief auf eine Mine und sank. Das Küstenwachtschiff „Halcyon“ wurde beschossen. Die englische Admiralität gab bekannt, daß vom 5. November ab die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden würde.

Am 3. November v. J. wurde festgestellt, daß die Schwemmmengen südlich Neuport jede Operation in dieser Gegend ausschließen. Die Vandalen waren für lange Zeit vernichtet, das Wasser stand teilweise mannshoch. Unsere Truppen waren aus dem überschwemmten Gebiet ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen worden. Bei Ypres, wo unsere Angriffe weiter fortgeschritten, wurden über 2300 Mann, meistens Engländer, Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In Gegend westlich von Rode fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderungen der dortigen Lage brachten. Guten Erfolg hatten unsere Angriffe an der Aisne südlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigen feindlichen Widerstandes mehrere besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen Gefangenen und erbeuteten 8 Geschütze und 4 Maschinengewehre. Die Kathedrale von Soissons mußte beschossen werden, da die Franzosen neben ihr eine schwere Batterie Stellung gebracht hatten. Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Franzosen trugen zum Teil deutsche Helme und Mäntel.

Die Lage im Osten bei der Armee Hindenburg blieb unverändert, die Operationen befanden sich noch in der Entwicklung. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben die Russen Zivilbevölkerung vor ihrer Front her. Die österreichisch-ungarischen Streitkräfte brachen Russisch-Polen, als sie eine starke feindliche Armee zur Wiedergewinnung hatten, die Gefechte auf der Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangoos belagerten Bewegungen fortzusetzen. In den Kämpfen bei Sambor wurden 2500 Russen gefangen genommen. In der Macra hatte sich die zweite serbische Armee, die dort vier bis fünf Divisionen gestanden hatte, nur durch eiligen Rückzug retten können, bei dem sie außer Vorräten aller Art und Trains zahlreiche Gefangene hatten zurücklassen müssen. Der Feind wich bis in das Hügelland südlich Schabatz zurück.

## Lokal-Nachrichten.

Weißburg, den 2. November 1915.

Auf die im amtlichen Teile der heutigen Nummer erscheinende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Meldung von Kupfer in Fertigfabrikaten machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Militärpersonalien. Befördert zum Oberleutnant.

## Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald G. Pre.

Frei bearbeitet von Helmut van Nro.

30] Nachdruck verboten.

Nach wenigen Minuten kam Rita herein mit einem hellen Glanz in den Augen, dessen Ursache ich wohl zu kennen glaubte. Sie lächelte mir freundlich zu.

„Wie ernst Sie aussehen!“ sagte sie.

„Aber nicht im geringsten“, erwiderte ich. „Ich bin in der allerbesten Laune.“

„Wirklich?“ — Ich habe Reizgeiten, die Ihre Laune noch verbessern werden.“

„Ich bin sehr gespannt.“

„Es ist alles arrangiert. Wir sind uns einig geworden.“

In zwei Wochen —

„So bald!“ schrie ich auf.

Sie trat vor einen Spiegel und ordnete etwas an ihren Haaren.

„Was für eine Farbe ich habe!“ meinte sie und lächelte ihrem Ebenbilde zu.

„So bald!“ — So bald!“

„Wilhelm kann leider nicht zum Essen hiebleiben.“ sagte sie.

„Er fährt mit dem Zweirad nach Obau zu und will nicht zu spät nach Haus kommen. Und dann hat er die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.“

„So bald?“

„Es kann Ihnen nicht zu bald erscheinen.“ erwiderte sie endlich auf diesen Ausruf. „Ich vermute, Sie wiederholen die beiden Worte nur in der irrigen Meinung, mir damit etwas Angenehmes zu sagen.“

„Gott helfe Ihnen!“

„Geben Sie sich nun Mühe, besonders angenehm zu sein, oder ist das Ihre wirkliche Art?“ erlaubte sie sich.

In diesem Augenblick brachte Annie die Suppe herein. Mit ihr zusammen betrat auch die Prinzessin das Zimmer.

So bald! — Es war eine unaussprechliche Grousamkeit.

Noch ehe unser Mahl beendet war, verließ uns die Prinzessin wieder. Tom hatte ihr versprochen, mit ihr fischen zu gehen, und das ließ ihr keine Ruhe. So blieben Rita und ich an der Tafel allein.

„Sie sind kein sehr gesprächiger Gesellschafter, nicht wahr?“ fragte Fräulein Dobson. „Aber ich glaube, Sie denken ein gut Teil.“

„Jawohl, ich denke ein gut Teil.“ pflichtete ich bei.

„Die Schwierigkeit und Verantwortlichkeit. Ihrer Mission liegt schwer auf Ihrem jungen Leben.“

„Mein junges Leben ist älter als das Ihre.“ gab ich zur Antwort.

Sie stand langsam auf, kam um den Tisch herum und legte mir ihre kleine Rechte mit leichtem Druck auf die Schulter.

„Sie halten mich für recht heizlos — und müssen mich dafür halten.“ sagte sie, und es war ein weicher Klang in ihrer Stimme.

„Aber ich werde Sie gewiss nie wieder tranken, wenn Sie nur den ersten, unmutigen Ausdruck von Ihrem Gesicht verbannten wollen. Gerade heute bin ich so froh — mein Herz ist so leicht, daß ich ohne Aufhören singen könnte.“

Und was hat diese Wandlung verursacht?

„Ich habe entdeckt, daß ich Wilhelm liebe.“ erwiderte sie schlicht. „Bis zum heutigen Morgen war ich dessen niemals ganz gewiß — jetzt aber bin ich meiner selbst sicher. Ich liebe ihn! Ich weiß gewiss, daß ich ihn liebe!“

Und Sie glauben jedenfalls, das müsse auch mir zum Singen Veranlassung geben?“ fragte ich bitter. „Ein wie hübsches Duett werden wir miteinander haben!“

„Ein Bruder.“ flüsterte sie, und ihr Gesicht war dem meinen so nahe, daß ich ihren warmen Atem spürte, „muß am Glücke seiner Schwester Anteil nehmen.“

Ich blickte starr zu Boden, und es dauerte lange, ehe ich antworten konnte.

„Ein Bruder.“ erwiderte ich endlich, „wird stets sehr schwer am Unglück seiner Schwester zu tragen haben.“

Sie ließ die Hand von meiner Schulter gleiten und ging

langsam zur Tür.

„Er braucht das nicht zu fürchten.“ sagte sie ruhig. „Ich wird immer glücklich machen.“

Damit verließ sie das Zimmer. —

Zwei Tage später bestand die Prinzessin darauf, daß

einmal das Frühstück auf jenem Hügel einnehmen sollten.

gewissermaßen zur Probe. Gegen etwas, was Ihre

sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, müßte natürlich

Widerstand, und so schlepten wir denn mit Annies

den Frühstückstisch in den Garten hinaus. Rita folgte

stills und in sich selbst mit dem Teetisch. Wilhelm

nach nicht wieder in die Erscheinung getreten, und

Niederlage war wohl seiner Abwesenheit zuzuschreiben.

Sie hatte sich seit unserer letzten Unterredung bemüht,

den Aufenthalt in Dalavich so angenehm wie möglich

machen, hatte mir hundert kleine Aufmerksamkeit

und sich so freundlich als möglich gegen mich gezeigt.

glaube, sie begann mich zu bemitleiden. Im Anfang war

dieser Gedanke beinahe unerträglich gewesen; ihre

unwiderstehliche Lebenswürdigkeit aber hatte meinen

enden Stolz sehr rasch entwaftet, und ich hatte mich in

Rolle des armen Bemitleideten gefügt.

Das Wetter begünstigte uns nach Möglichkeit. Der

war wie alle seine Vorgänger von der herrlichen Klarheit

des Himmels nur tiefer und reiner machen zu wollen.

Tom mußte einen erhaunlich guten Geschmack haben, daß

man hatte von der kleinen Erhöhung, auf der wir

den lieblichsten Blick. Wie ein sammetter, saftgrüner

breitete sich der Rasen zu unseren Füßen, die verschiedenartigen

Bäume des Parks bildeten die abwechslungsreichen, lebhaften

Gruppen, durch die man an die einzelnen Stellen auf

Wiesengründe sah. Es war Glanz und Farbe in dem

und es schien von allem eine Lebensfreudigkeit auszugehen.

die jeder Melancholie und Niederlagegeheimnis fern war.

Wir hatten den Lunch eingenommen, als die Prinzessin

mit ihrem geliebten Tom davonwanderte und mich mit



Leutnant der Reserve Remig aus Weillburg beim Feld-  
Regiment Nr. 74.

Die deutschen Sparkassen haben, wie allgemein be-  
kannt, gegenüber solchen Sparern, die sich mit ihren Spar-  
kassen bei Zeichnung auf die Kriegsanleihen beteiligen  
wollen, auf Einhaltung der fälligen Rindungs-  
verpflichtung, vorausgesetzt natürlich, daß die Zeichnung  
derselben Klasse erfolgte. Damit haben die Sparkassen  
ein nationales Interesse ein großes Opfer gebracht, denn  
sie hatten doch nur einen kleinen Teil dieser ungeheuren  
Summen zur Verfügung. Den Rest müssen sie sich zu den  
betreffenden Einzahlungsterminen gegen hohe Zinsen an-  
derweitig verschaffen, bis sie ihre Schuld allmählich durch  
die reichlich fließenden neuen Einlagen abdecken können.  
Der Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes hat in  
Vereinbarung mit den höchsten zuständigen Behörden  
beschlossen, den Sparkassen zu raten, um diese Zinsverluste  
möglichst zu ermäßigen, die Spareinlagen raten-  
weise zu den vier Zahlungsterminen der Kriegsanleihe  
anzulegen, (18. Oktober, 24. November, 22. Dezember und  
24. Januar). Danach hat auch der weitaus größte Teil  
der deutschen Sparkassen verfahren. Ein kleiner Teil, dar-  
unter auch die Nassauische Sparkasse, ist aber im Inter-  
esse der Sparer weiter gegangen und hat die Spareinla-  
gen bereits bis zum 18. Oktober, dem Schlusstage des er-  
sten Zahlungstermins, gänzlich freigegeben, so daß diese  
Sparer bereits von da ab in den Genuß der 5 Prozent  
Zinsung getreten sind. Aus Sparereisen ist nun viel-  
leicht verlangt worden, daß die Freigabe bereits zum er-  
sten Zahlungstag (30. September) erfolgen solle. Ein-  
mal, meist kleinere Sparkassen, haben diesem Wunsche  
nach Folge geleistet. Eine Verpflichtung dazu bestand lei-  
der nicht, denn wenn die Sparkassen überhaupt diese Spar-  
einlagen freiwillig freigaben, so konnten sie natürlich den  
Tag der Freigabe selbständig bestimmen. Sie mußten da-  
bei dem Umstand Rechnung tragen, daß durch ein solches  
Vorgehen die Ueberschüsse geschmälert werden, die  
den gemeinnützigen Zwecken dienen und hierzu gerade in  
der jetzigen Zeit besonders nötig sind.

**Berechtigung der Mädchen-Mittelschulen.** Aus einem  
kurz vor kurzem erteilten Bescheid der Oberpostdirektion geht  
hervor, daß die neuerrichteten Mädchen-Mittelschulen  
bisher noch nicht veröffentlichte Berechtigung be-  
sitzen, nämlich die, daß ihre Schülerinnen, die mit einem  
angewandten Abgangszeugnis aus der obersten Klasse aus-  
stehen und als Post- und Telegraphengehilfin eintreten  
wollen, im hiesigen Ober-Postdirektionsbezirk keine Auf-  
nahmeprüfung abzulegen haben. Der Zugang zu dem Be-  
ruf als Eisenbahngelbin sowie als Hauswirtschafts-, Hand-  
schreib- und Turnlehrerin stand diesen Schülerinnen seither  
offen.

**Die Beförderung von Postkarten mit Abbildungen nach  
dem Ausland** unterliegt jetzt infolge des in der Bekannt-  
machung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Oktober 1915  
erlassenen Aus- und Durchfuhrverbotes folgenden einschrän-  
kenden Bestimmungen: Verboten sind: Postkarten mit Ab-  
bildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau  
bestimmbaren Ortschaften und Landschaften, besonders her-  
vorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands,  
Österreich-Ungarns, der Türkei und der von den ver-  
bündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen  
Armeen besetzten feindlichen Gebieten.

**Postalisches.** Von jetzt ab sind Pakete von und nach  
St. Ludwig (Els.) und Dünkirchen (Oberel.) im inneren  
deutschen Verkehr zur Postbeförderung zugelassen.

**Die Ueberführung von Leichen Gefallener vom Kriegs-  
Friedhof in die Heimat, die verboten war, ist seit dem 1. Ja-  
nuar d. Js. wieder gestattet.** Sie muß jedoch auf Aus-  
nahmefälle beschränkt bleiben. — Die Rückführung von  
Leichen in Österreich-Ungarn gefallener Krieger regelt ein  
Vertrag des zuständigen Kriegsministeriums. Ausgrabungen  
können jedoch nur aus Einzelgräbern erfolgen.

## Provinzielle und vermischte Nachrichten.

**Limburg.** 1. Novbr. Gestern, am Reformationsfeste,  
nahm Herr Hilfsprediger Keller, der zum Pfarrer in  
Münster (Oberlahnkreis) erwählt wurde, Abschied von der  
evangelischen Kirchengemeinde Limburg. Er widmete dieser

seiner Liebe. Ich probierte, ob man wohl in die Sonne sehen  
kann, und sie zerplante einige unschuldige Blumen.

„Wir sind ein seltsames Paar,“ brach sie plötzlich das  
Schweigen. „Sie, mit Ihrem ernsten Gesicht, sagen gar nichts.“

„Ich —“

„Sie scheinen auch nicht sonderlich vergnügt,“ erwiderte  
sie. „Aber das ist wohl nur, weil Wilhelm nicht da ist.“

„Sie sind im Irrtum,“ erwiderte sie ernst. „Vor zwei  
Tagen war ich glücklich, weil ich einen Zweifel abgetan  
hatte, der mich tief gequälte hatte, als ich sagen kann.“

„Ich begrub ihn tief, weil ich ihn für tot hielt. Und jetzt  
ist er —“

„Was ist jetzt?“ fragte ich hastig und wandte mich ihr zu.  
„Er regt sich in dem Grabe, und ich fürchte, jeden Augen-  
blick ein grinsendes Gesicht wieder zu sehen zu bekommen.“

„Sie sind nicht sicher —“ Ich beugte mich weit vor in  
einer Erregung. „Sie glauben, daß es vielleicht — ich —“

„Sie sah mich an. Um ihre Mundwinkel zuckte es.“

„Sie sind es — Sie, der den Zweifel wieder zum Leben  
erweckt hat. Ihre Vermutungen, Ihre Sorgen, Ihre ersten  
Angen, Ihre Befürchtungen für meine Zukunft tragen daran  
die Schuld. Warum können Sie mich nicht mir selbst über-  
lassen?“

„Was bin ich Ihnen denn?“ — Wir saßen uns  
wenige Tage, und in ein paar Wochen wird unsere  
Verheiratung ein Ende haben. In vierzehn Tagen trennen  
uns — wahrscheinlich, um uns nicht wieder zu sehen.“

„Sie ein Recht, Interesse an mir zu nehmen?“ — Nichts  
hat ich Ihnen — nichts.“

„Ich hätte ihr sagen mögen, daß sie mir alles war —  
ich blieb stumm. Lange mußte ich nach einer Antwort  
suchen.“

„Sie selbst waren es, die mich Ihren Bruder nannte,  
erweckte ich endlich. „Spiele ich diese Rolle zu gut?“

„Ihr Blick wurde weich.“

„Ich glaube, jedes Mädchen würde stolz darauf sein, Sie  
zu ihrem Bruder zu haben,“ sagte sie leise. „Wie gut und

herzlichen Segenswunsch. Die von ihm gehaltene Festpre-  
digt beim Vormittagsgottesdienste, in der Grundlage des  
Textes von Psalm 46, war recht erhebend und das Gott-  
vertrauen stärkend in der Kriegslage. Der Eindruck des  
Gehörten bleibt eine herzliche Erinnerung an den Schei-  
denden. (R. A.)

**Siegen.** 31. Okt. Am Gedächtnistage der Reformation  
hat die Theologische Fakultät der Universität Siegen den  
Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zum Ehrendoktor er-  
nannt. Die deutsch gefasste Begründung spricht von dem  
„Staatsmann, der dem Kriege ehrlich zu wehren strebte,  
auf reines Gewissen in deutschem Handeln hält, in er-  
zwungenem Kampfe der sittlichen Kraft des Volkes seit ver-  
traut, in starkem Glauben deutscher Zukunft die Wege  
bahnt.“

**Marburg.** 1. Novbr. Nachdem seit länger als acht  
Tagen in hiesiger Gegend die Preise für Schlachtschweine  
von 1.80 und 1.70 Mk. auf 1.50 und 1.40 Mk. zurück-  
gegangen sind, haben jetzt auch die Fleischpreise eine Er-  
mäßigung erfahren. Von heute ab kostet gewöhnliches  
Schweinefleisch 1.60, gehacktes Schweinefleisch und Fleisch-  
würst 1.80 Mk.

**Marburg.** 31. Okt. Im Alter von 70 Jahren starb  
hier der kais. Kapitän z. S. z. D. Franz Junge. Der  
Verlebene war einer derjenigen Seeoffiziere, die vor etwa  
50 Jahren den Grund legen halfen, auf dem sich unsere  
Marine aufbauen konnte. Seit 14 Jahren lebte er hier  
in Marburg, wo so viel alte Offiziere wohnen, im Ruhe-  
stand.

**Rehbach.** 31. Okt. Ein eigentümlicher Einbruchsdiebstahl  
ist am Dienstag am hellen Tage in der Behausung  
der Witwe Schneider hier verübt worden. In Abwesen-  
heit der Frau Schneider nahm der Dieb, der mit den Ge-  
wohnheiten der Hausbesitzerin und den örtlichen Verhält-  
nissen genau Bescheid weiß (also nicht weit vom Tatort  
zu suchen ist), seinen Weg durch ein Fenster vom Hofe.  
Nach Durchstößerung der Betten und eines Schrankes fielen  
dem Dieb 240 Mark Bargeld und ein Schinken in die  
Hände. Nach Verlassen der Räume hat der Eindringling  
noch die Fußböden mit Wasser besprengt, jedenfalls um  
seine Spur zu verwischen. Die angestellten Ermittlungen  
dürften wohl bald Erfolg haben.

**Wiesbaden.** 31. Okt. Der Oberleutnant der Reserve  
Böning, Regierungsekretär an der Königl. Regierung  
dahier, wurde durch A. R. O. zum Hauptmann der Reserve  
befördert. Hauptmann Böning ist durch seine eifrige Tätig-  
keit in Friedenszeiten auf den Gebieten der Jugendpflege,  
des Kriegervereinswesens, des Roten Kreuzes usw. in weiten  
Kreisen bekannt worden. Vor Jahresfrist wurde er zum  
Oberleutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz und  
der Preussischen Tapferkeitsmedaille für Tapferkeit ausgezeichnet.

**Idstein.** 29. Okt. Auf dem Wege nach Esch stürzte  
ein mit 2 Offizieren besetzter Kraftwagen infolge zu schar-  
fer Wendung den Straßenabhang hinab und überschlug  
sich. Die Offiziere wurden unter dem Wagen begraben.  
Ein Hauptmann war nach wenigen Augenblicken tot, der  
andere Offizier und der Wagenlenker kamen mit leichten  
Verletzungen davon.

## Letzte Nachrichten.

### Bulgarisches Getreide für Deutschland.

**Sofia.** 1. Nov. (genf. Press.) Die „Aöln. Ztg.“ meldet  
aus Sofia: Abgesandte der vom Berliner Reichsamt des  
Innern eingerichteten Getreide-Einkaufs-Gesellschaft sind  
hier eingetroffen und haben unter weitgehendem Entgegen-  
kommen der Regierung ihre Arbeiten begonnen, die den  
Zweck verfolgen, Deutschland und Österreich-Ungarn eine  
genügende Zufuhr von Brotgetreide und Hülsenfrüchten zu  
sichern.

**Budapest.** 1. Nov. Der Kriegsberichterstatter des „Pesti  
Hirlap“ meldet: Die serbische Armee ist nicht in der Lage,  
sich in die Berge zurückzuziehen, da es keine Wege gibt  
und die Munitionsversorgung unmöglich ist. Wenn Ser-  
bien den Kampf noch aufnehmen will, erfolgt die Ent-  
scheidung im Moravatale oder vor Kragevovac. Serbische  
Divisionen haben Verluste bis zur Hälfte ihres Bestandes  
verloren.

**Sofia.** 1. Nov. (B. T. B. Nichtamtlich.) Meldung  
der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Kaiser Wilhelm

mitte würden Sie gegen eine Schwester sein, wie besorgt um  
ihre Glück! — Und Sie haben keine!“

„Nein — dem Himmel sei Dank!“

„Weshalb lagern Sie das?“

„Ich gab ihr keine Antwort. Sollte ich erwidern, daß  
ich nicht wünschte, eine Schwester möchte mit mir an meiner  
Abkunft zu tragen haben?“

„Und doch,“ fuhr sie in ihrer träumerischen Art fort,  
„wenn ich zu wählen hätte, in welche Art von Verwandt-  
schaft ich zu Ihnen treten wollte — ich würde nicht Ihre  
Schwester werden.“

„Was denn?“ fragte ich, und eine seltsame Hoffnung  
machte mein Herz heftig schlagen.

„Ich glaube, ich würde lieber Ihre Mutter sein.“

„Wirklich?“ erwiderte ich, und mit meiner Nahrung  
hatte es ein Ende.

„Jede Frau würde glücklich sein, einen Sohn wie Sie zu  
haben,“ sprach sie weiter. „So gut und freundlich, so einfach  
und so aufrichtig und ehrlich. Ja — wenn ich je einen  
Sohn haben sollte, würde ich mir nichts anderes wünschen,  
als daß er Ihnen ähnlich würde.“

„Ich bin nicht so einfach und so ehrlich, wie Sie  
glauben mögen,“ sagte ich unwillig.

„Erzählen Sie mir, wie Ihre Mutter war, Oswald!“

„Ich möchte es so gern wissen. Soll ich einmal versuchen, sie  
zu beschreiben — so, wie ich sie mir vorstelle?“ — Eine schlanke,  
große Frau, mit einem schönen, klugen Gesicht, milde und gütig.  
Sie muß die meiste Zeit ihres Lebens zum Wohltun verwendet  
haben, muß die rechte Hand des Geistlichen ihres Ortes ge-  
wesen sein. Gewiß ist sie in die Güten der Armut gegangen,  
hat Segen gesendet und Dank empfangen. Gelleidet denke  
ich sie mir auf das einfachste, bei festlichen Gelegenheiten in  
matte Seide — — Habe ich recht?“

„Ich bin ein illegitimes Kind,“ sagte ich schroff. Ein  
knabenhaft trotziger Stolz war es, der mich das sagen ließ,  
das eine, was ich wie nichts anderes als mein Geheimnis

hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Cyril, dem  
Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimo  
Jelow das Eisene Kreuz verliehen.

### Beschießung von Nisch.

(ctr. Bln.) Curt Kram berichtet dem „Berl. Lok.-Anz.“  
aus Sofia, daß die bulgarische Artillerie, von Rnjazewac  
und Pirov vormarschierend, die Außenforts von Nisch im  
Nordosten und Osten beschießt. Aus den Kämpfen um  
Pirov werde noch bekannt, daß die Serben reichlich mit  
amerikanischer Munition versehen seien.

### Neue Beschießung von Varna und Burgas.

(ctr. Bln.) Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“  
erfährt aus Rom, die russische Flotte habe am Freitag  
morgen die Beschießung von Varna und Burgas wieder  
aufgenommen und den ganzen Tag fortgesetzt.

### Kein Mann zurückgekommen.

**Wien.** 1. Nov. Die französische Regierung hat durch  
Bermittlung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgari-  
schen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mann-  
schaften des 174. Infanterie-Regiments, das bei Balan-  
dowo gegen die Bulgaren gekämpft hat, und von dem  
kein Mann zurückgekommen ist, verwundet oder unter-  
wunden in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

**Wien.** 2. Nov. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verlautbart vom 1. November: In der zweiten Ok-  
toberhälfte hatten die Italiener an Verlusten mindestens  
150 000 Mann.

### Ministerwechsel in Rußland.

(genf. Bln.) Aus Amsterdam meldet die „Post. Ztg.“:  
Reuter meldet aus Petersburg: Wie verlautet, ist Goro-  
mykin zum Reichskanzler ernannt worden. Weiter wird ge-  
meldet, daß der Zar das Rücktrittsgesuch der Minister  
Sassonow, Charitonow und Krivoschein angenommen habe  
und daß der Minister des Innern, Schwosio, Ministerprä-  
sident werde.

## Amtlicher Teil.

Weillburg, den 31. Oktober 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

**Betr. Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln.**

Die Bundesratsbekanntmachung vom 9. Oktober 1915  
über die Kartoffelversorgung ist durch Bekanntmachung  
vom 28. Oktober 1915 abgeändert worden.

Nach § 7 der neuen Bekanntmachung sind alle Kar-  
toffelerzeuger mit mehr als ein Hektar Kartoffelanbaufläche ver-  
pflichtet, 10 vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis  
zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes  
zu halten. Diese zur Verfügung zu haltenden 10% müssen  
Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, aus denen Speise-  
kartoffeln verlesen werden können. Auf die 10% sind die-  
jenigen Kartoffel anzurechnen, die der Landwirt nachweis-  
lich bis zum 10. Oktober 1915 als Speisekartoffel  
verkauft hat.

Schuldhaftes Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflich-  
tung begründen eine Schadenerschaftspflicht gegenüber der Reichs-  
kartoffelstelle.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich sofort eine Liste  
derjenigen Landwirte aus ihrer Gemeinde aufzustellen, die  
im letzten Jahre mehr als ein Hektar Kartoffel angebaut  
haben, und diese bis zum 6. November mir einzureichen. Aus  
den Listen muß ersichtlich sein:

- a) der Namen des betreffenden Landwirts,
- b) die Größe der Kartoffelanbaufläche,
- c) der Kartoffelernteertrag aus der Anbaufläche.

Es genügt hier bis zur bevorstehenden Erntestatistik  
eine Schätzung.

d) Ob die zur Verfügung stehenden Mengen von 10%  
des Ernteertrages Speisekartoffeln sind oder Kar-  
toffeln, aus denen Speisekartoffeln verlesen werden  
können,

e) Welche Kartoffelsorten in Frage kommen und in  
welchen Mengen die einzelnen Sorten (geschätzt nach  
Zentnern).

Ich erwarte bestimmte Einhaltung des Termins. Fehl-  
anzeige ist erforderlich.

Der Landrat.

L. E.

gehört hatte, was ich ihr noch in dem Augenblick, da ich es  
aussprach, nicht hatte sagen wollen und doch sagen mußte.

Eine kleine Blutwelle stieg in ihre Wangen, und sie sah  
mich an, daß in mir die Tränen emporstiegen.

„Ich bitte um Vergebung,“ sagte sie leise. „Ich wollte  
Ihnen gewiß nicht wehe tun. Es tut mir sehr, sehr leid.“

„Sie haben mir nicht wehe getan,“ erwiderte ich. „Es  
ist kein Grund vorhanden, weswegen Sie es nicht wissen  
sollten. Ich schäme mich dessen nicht.“

Und doch schämte ich mich in diesem Augenblick nur zu sehr.  
Es ist ja auch keine Schande — nichts weniger als das, —  
sagte sie, und ich las das große Mitleid doch in ihren Augen.

„Nein — nur daß es eine neue Schranke zwischen uns  
bedeutet,“ erwiderte ich rauh.

Sie dachte ein paar Augenblicke lang über diese Be-  
merkung nach.

Warum sollte es eine Schranke sein?“ erwiderte sie sodann.

„Ich bin nur eine arme Gouvernante — und in der Menschen-  
klasse, der ich entstamme, fragt man nichts nach Geburt und  
Herkunft. Es bedeutet ja auch so wenig.“

Ich wies auf einen Radfahrer, der rasch den Weg  
hervankam.

„Ist das nicht Wilhelm?“

Sie sah auf.

„Ja, Sie haben recht,“ erwiderte sie. „Wir wollen aber  
nicht ins Haus gehen. Es ist so schön, hier zu sitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wer Brotgetreide verfüttert, versün-  
digt sich am Vaterlande und macht sich  
strafbar.**



# Dauerbrand-Öfen

erstklassige Fabrikate

sind in allen Größen und Ausstellungen auf Lager.

Verkaufsstelle der beliebten

Original-Musgrave-Dauerbrandöfen.

Anerkannt sparsamste Öfen.

## Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg.

Marktplatz.

### Bekanntmachung.

Für das **Offizier-Gefangenenerlager Weilburg** werden über sämtliche Lieferungen, sowie Reparaturen an **Wu** und **Geräten** besondere Bestellscheine ausgefertigt und zwar über Lieferungen von **Geräten aller Art** und von **Verbrauchsmitteln**, sowie über Reparaturen von der **Lager- und Kassenverwaltung**, über Lieferungen für die **Küche an Lebensmitteln und Getränken**, sowie für die **Kantine von der Küchenverwaltung**.

**Rechnungen ohne diese Bestellscheine werden grundsätzlich nicht bezahlt.**

Rechnungen über **Lebensmittel und Getränke** sind **monatlich**, alle anderen **Rechnungen vierteljährlich** einzureichen.

Weilburg, den 1. November 1915.

Garnison-Verwaltungs-Kommission des Offizier-Gefangenenerlagers.  
Soldan, Weigand, Major, Inspektor.



### Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

Emil Klein aus Dillhausen schwer verwundet. Wilh. Schmidt aus Bieffenbach leicht verwundet. Albert Schneider aus Münster gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 38.

Bernhard Ricker aus Billmar leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Wilhelm Bender aus Seelbach vermisst.

Wilhelm Stroh aus Odersbach vermisst.

Karl Göb I aus Philippstein vermisst.

Richard Lemper aus Merenberg gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Hofmann aus Münster leicht verwundet.

Garde-Dräger-Regiment Nr. 23.

Heinrich Groh aus Rohnstadt leicht verwundet.

## Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

" " östlichen "

" " türkischen "

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz.

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Vom 1. d. Mts. ab

nehmen sämtliche hiesigen Friseur

für Rasieren 15 Pfg.,

„ Haarschneiden 25 Pfg.

Spielplan des Stadttheaters Siegen.

Direktion Hermann Steingoetter.

Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr: „Die Venus des Papageis“. Neuheit.

### Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

### Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückschicken, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Auslegung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten erseht.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge! bringt jedes Stück herbei.

## Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee geht uns folgende Aufstellung freiwilliger Gaben zu, welche seitens des Generalkommandos des 18. Armeekorps im Felde gegenwärtig dringend gewünscht werden:

Cigarren  
Cigaretten  
Pfeifen und Tabak  
Kautabak  
Keks und Zwieback  
Condensierte Milch  
Honig und Zucker  
Büchsenwurst  
Fleischwaren  
Marmelade  
Cacao und Tee  
Sardinen

Seife  
Gute Taschenmesser  
Hosenträger  
Kartenspiele  
Humoristische Lektüre  
Taschentücher  
Stearinkerzen  
Briefpapier  
Zusammenlegbare Laternen  
Patent-Hosenschlösser  
Dörrobst  
Mundharmonikas.

Wir bitten höflichst, bei Zuweisung von Liebesgaben diesen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen.

Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung von Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende:  
D. Dreyfus.

### Bekanntmachung.

Bestellungen auf nachstehende Futtermittel werden bis zum 4. d. Mts. angenommen.

Kleie mit rumänischer Kleie vermischt, wovon sich der Zentner auf 12,00 Mark stellen wird, Futterweizen, Hackselmelasse, und Torfmelasse zu den festgesetzten Höchstpreisen.

Weilburg, den 2. November 1915.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Futtervorräte und Speisefettbestände sind bis zum 4. d. Mts. auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisters amtes angemeldet. Die anmeldspflichtige Mindestmenge jeder Gattung ist auf fünfzehn Kilogramm festgesetzt.

Wer die Anzeige nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft werden.

Weilburg, den 2. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

### Zur Eintreibung Serbiens.



Nicht nur im Norden und Südosten des serbischen Kriegsschauplatzes drängen die deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen in das Innere des Landes vor, sondern auch im Westen sind bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Südöstlich von Visegrad auftretende montenegrinische Bataillone wurden bei Drinsko und auf der Suha Gora geschlagen. Montenegrinische Reservisten in ihrer eigenartigen malerischen Tracht veranschaulicht ein Bild.

Die Sparkassenbücher Lit. A. II. Nr. 303 159, 526 979, Nr. 540 805 und C. Nr. 22 413, ausgegeben für Wilhelm Bohrmann, Bäcker in Langenhain, Heimer, Schreiner in Klingelbach, Elisabeth Hörnes in Hamburg und Wilhelmine Schneider in Verbach u. a. des Philipp Grün daselbst mit Guthaben von . . . 103 Mk. 125 . . . 12 . . . 210 . . .

sind abhanden gekommen.

Der Besitzer derselben und jeder, der Ansprüche auf denselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 10. Februar 1916 dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird. Wiesbaden, den 29. Oktober 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zur Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

## Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4<sup>o</sup> geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheim, eine Erzählung von W. Wittgen. — Marie, eine Erzählung von Dr. C. Spielmann. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. P. Schloffer. — Aus der Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 3. November 1915. Trübe, Regenfälle, milde.

Wetter in Weilburg.

|                                |        |
|--------------------------------|--------|
| Höchste Lufttemperatur gestern | 9°     |
| Niedrigste „ heute             | 6°     |
| Niederschlagshöhe              | 9 mm   |
| Lahnpegel                      | 1,14 m |

### Die Volksbibliothek

ist wieder Mittwoch von 5—6 und Sonntags von 11—12 Uhr geöffnet.

Jüngeres, fleißiges, williges

### Mädchen

zum 15. November oder 1. Dezember gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

### Turn-Verein

Deute abends 8 1/2 Uhr Turnrats-Sitzung im „Pariser Hof“.

### 8-Zimmerwohnung

Mauerstr. 9, erster Etage ab 1. Juli 1916 oder früher zu vermieten.

Georg Gaud.

### 2 Landsturmwännen

in Logis. Wo sagt die Expedition.

### Fertige Betten

in bester Ausführung vorrätig. Eigenes Fabrikat. A. Thilo Nachf.